

Benno Pubanz

„Das Paradies der Kindheit – diese geliebte kurze Ewigkeit“

(Edith Rimkus-Beseler 1926 – 2016)

Edith Rimkus-Beseler dürfte vielen Güstrowern in bester Erinnerung sein – Kindern wie Erwachsenen. Sie hat ihre Überzeugung zur Botschaft gemacht, dass jedes Kind zu außerordentlichem fähig ist, wenn man die Bedingungen dafür schafft, dem Kind Raum zur Entwicklung seiner Kreativität gewährt und unaufdringlich fördert, wenn sich Neigungen und Talente ankündigen. „Staunen hilft denken“, war eines ihrer Leitmotive.



„staunen hilft denken“

Das hat sie unbeirrt, unermüdlich und leidenschaftlich vertreten: bei Lesungen, Vorträgen und Gesprächen in der Bibliothek, als Vertretungslehrerin an mehreren Schulen, im Kerstingklub des Kulturbundes, mit einer Ausstellung zum 100. Geburtstag

Benno Pubanz

Strittmatters in der Volkshochschule, in Diskussionsrunden beim „Rotfuchs“, im Literaturzirkel der AWO, bei Begegnungen im „Wildpark“ und sicher noch an anderen Orten und bei weiteren Gelegenheiten.

In Vorbereitung auf ihren 85. Geburtstag besuchte mich Edith Rimkus-Beseler, bat mich um eine Laudatio, brachte zu diesem Zweck drei Koffer mit Dokumenten, Zeugnissen, Kritiken, Bildern, Büchern und anderen Beweisen ihrer Lebendigkeit mit und meinte, dass das doch eigentlich zur Beschreibung ihres Lebenslaufes, ihres Denkens, Handelns und ihrer Moral ausreichen müsste.

Es war ein unglaublicher Fundus, der sich mir auftat, später begriff ich, dass sie mir nur ein „Guckloch“ in ihr Leben gewährt hatte.



Ausstellungseröffnung 1999 in der Uwe Johnson-Bibliothek – E. Rimkus-Beseler und Bibliotheksleiterin Sabine Moritz

Am 14. März 2013 habe ich Edith Rimkus-Beseler im Rahmen einer Ausstellungseröffnung in der Landesbibliothek Schwerin die Laudatio gehalten. Daraus nachfolgend einige Auszüge.

„Unsere erste Begegnung war zufällig, so zufällig, dass wir uns beide nicht mehr daran erinnern, warum wir uns eigentlich begegnet sind.“

Der ersten Begegnung folgten weitere, man redete, tauschte Bilder und Texte, las und sah und staunte, dass es viel Gleichklang in den Urteilen, Hoffnungen, aber auch Ängsten gab.



„Das Paradies der Kindheit – diese geliebte kurze Ewigkeit“

Das muss gesagt werden, damit man versteht, warum Edith Rimkus-Beseler mich gebeten hat ihr die Laudation zu halten, warum sie mich reden lässt und selbst zuhört. Das fällt ihr nämlich gar nicht leicht, dazu hat sie zu viel erlebt, hat sie zu viele Erfahrungen und Erinnerungen, weiß und kann sie zu viel, ist sie den meisten weit voraus. Allein ihr das heute nachsagen zu können zeugt davon, wie verschwenderisch sie bis ins hohe Alter lebt, wie sie mut-, hoffnungs- und erwartungsvoll an die Vernunft der Menschen glaubt.

Wenn man von diesem „Glauben“ weiß, versteht man einen Großteil ihrer Bilder, vor allem ihre Kinderbilder, die von der Idee her sicher meist schon lange da waren, aber nicht im Kopf vorbereitet wurden, sondern auf den richtigen Moment warteten, eingefangen zu werden.

Aus dieser Sicht erschließt sich mir zum Beispiel das „Guckloch ins Paradies“. Es ist kein Märchen für Kinder, wenn sie beginnt: ‚Es war einmal – vor nicht allzu langer Zeit – da stand ein dunkelbraunes Pony auf einer grünen Wiese. Im Bauch dieser kleinen Shetlandstute PERLE wuchs ein Fohlen heran‘, sondern eine Einladung, der Natur zu lauschen, sie mit allen Sinnen zu genießen, darin einzutauchen, sich aber auch ihrer Verletzbarkeit bewusst zu sein, zu begreifen, dass die Erde nicht nur den Menschen gehört.

Keiner kann sich der Poesie dieses Buches entziehen. In unzähligen Briefen, die Edith Rimkus-Beseler bekommen hat, ist das nachzulesen und in jeder Rezension, die es zum Buch gegeben hat. Wolf Spillner schrieb: ‚Zwischen‘ es war einmal vor nicht allzu langer Zeit ...‘ und ‚es ist alles möglich, solange die Sehnsucht bleibt‘ ... liegt ein Paradies, es ist unverkäuflich.‘

Im ‚Nordkurier‘ war zu lesen: ‚Was, wo, wie ist das Paradies? Edith Rimkus-Beseler hat sich das gefragt, sie hat auch andere gefragt, sie hat das Leben ihrer Familie, ihre Erwartungen an das Leben und an sich selbst unter die Lupe genommen und – nein, sie ist nicht so vermessen zu behaupten, sie habe das Paradies entdeckt. Aber ein Guckloch ins Paradies hat sie geöffnet.‘

Brigitte Birnbaum meinte: ‚Dies ist keine übliche Geschichte zu diesem Thema ... Sie lässt den Leser mühsam erworbene Erfolge miterleben und sich an ihnen mitfreuen. Nimmt ihn mit zu unvergesslichen Erlebnissen in Mecklenburgs Weiten und erinnert: ‚Wenn Kinder ohne Unterschied ihre guten Fähigkeiten weitgehend entwickeln können und dadurch an sich selbst zu glauben lernen, werden wir dem Paradies sehr nahe sein.‘

‚Da schwingt ganz leise und unaufdringlich etwas altersreife Pädagogik mit‘, heißt es an anderer Stelle. Das ist gewisslich wahr, die kann und will sie sich auch gar nicht verkneifen. Warum sollte sie? Sie hat ihr Menschenbild und dem folgt sie, ‚edel, hilfreich und gut‘.





Benno Pubanz

Gitta Lindemann hat einst die Lehrerin, Kunsterzieherin Rimkus-Beseler in ihrer Schule in Langhagen begleitet und beschreibt sie so: Sie ist eine ‚Lehrerin, die das Leben nimmt, wie es kommt und dann etwas daraus macht, die von ihren Schülern verlangt, was in ihnen steckt, vom einen Spitzenleistungen, vom anderen durchzuhalten Sie versucht viel, weil sie die Kinder sicher machen will im Umgang mit der Kunst.‘

Alle Bücher die Edith Rimkus-Beseler gemacht hat – das sind zwischen 1954 und 2009 Immerhin ein Dutzend – haben ähnliche Aufmerksamkeit und Anerkennung erfahren wie ‚Das Guckloch ins Paradies‘. Ein Höhepunkt waren die ‚Schatz Finder Kinder‘ im Jahr 2000. Viele, sehr viele haben sich damals zu Wort gemeldet. Was ihr Uwe Kant und Gisela Karau dazu geschrieben haben, gehört für mich zu dem schönsten.

Uwe Kant beginnt: ‚als jüngst die Trompeten zum Erscheinen Harry Potters d. IV. gerade am lautesten schmetterten, kam ganz leis, schier unbemerkt von der Menge, ein neues Buch von Edith Rimkus-Beseler aus Hinzenhagen über Langhagen im Kreis Güstrow auf den Markt.‘

Aus ihrer Zeit als Kunsterzieherin hatte sie Schülerzeichnungen gesammelt und gemeinsam mit ‚anrührenden Fotografien, die sie im Lauf der Jahre von den Kindern gemacht hat zu dem Bild-Foto-Text-Band ‚SCHATZFINDER-KINDER‘ versammelt, einem Werk, welches sie ganz zutreffend ‚Ein Buch zum Nachdenken über Kinder‘ nennt. Oder doch nicht zutreffend – es ist ja auch zugleich ein Buch zum Mitfühlen mit Kindern. Niemand, der sich auf das Buch eingelassen hat, soll sich genieren, eine Träne zu vergießen wie jener ‚Junge mit totem Vogel‘, der im zweiten Teil seines Doppelportraits so entschlossen in die Welt blickt, die den Kleinen und Schwachen nicht immer günstig ist.‘

Gisela Karau schrieb in ihrer Rezension: ‚In den siebziger und achtziger Jahren brachte ein Schulbus täglich Mädchen und Jungen aus ersten bis zehnten Klassen zum Unterricht in die kleine Landschule nach Langhagen in Mecklenburg. Das war der Ort, an dem Edith Rimkus experimentierte, eigene Vorstellungen vom Lehren und Lernen erprobte und eines Tages den begeisterten Ausruf eines Schülers vernahm: ‚Ich habe schon wieder eine Farbe erfunden‘. Die Lust am Kreativen wird mit jedem neuen Wesen, das zur Welt kommt, neu geboren. Dass das Staunen, die Freude des Entdeckens nicht vergeht, ist Aufgabe der Erwachsenen, nur wissen das viele nicht, oder sie vergessen es im Tagesgetriebe. Dieses Buch hilft uns anzuhalten und nachzudenken‘, zum Beispiel darüber, warum Kinder zu dem Gedicht von Peter Hacks ‚Meine Katze Isabo‘, unglaubliche Farb- und Gestaltungsmöglichkeiten entdeckten, sogar eine Katze, die raucht.





„Das Paradies der Kindheit – diese geliebte kurze Ewigkeit“

Nun soll niemand glauben, dass sich all dies Können bei Edith Rimkus-Beseler von selbst eingefunden hat – die Begeisterung wahrscheinlich – aber das Vermögen zur klugen Lehrerin, die Fähigkeit, Menschen genau in dem Augenblick zu fotografieren, in dem sie sich zu erkennen geben, die Meisterschaft Text und Bild auf einen gemeinsamen Punkt zu bringen, haben gründliches Studium und harte Arbeit vorausgesetzt. Es begann mit einem Studium an der Akademie der Bildenden Künste Dresden bei Prof. Josef Hegenbarth. Bei diesem Meister ist Edith Rimkus-Beseler in die Lehre gegangen. Es folgt eine Freie Ausbildung in der Werkstatt des Lichtbildners Pan Walter in Dresden-Loschwitz und dann beginnen nach den Lehrjahren die Wanderjahre, zunächst im Wismut-Bergbau, um sich das Geld für eine eigene Kamera zu verdienen, von dort zum Verlag ‚Volk und Wissen‘, weiter zur Fachschule für Grafik und Buchkunst in Berlin-Schöneeweide und nebenher noch zur Humboldt-Universität, um das Diplom als Fachlehrerin für Kunsterziehung zu erwerben.

Wissbegierig, wie sie damals war und voranstürmend, ist sie geblieben, bis auf den heutigen Tag. Wie das geht und warum das sein muss, hat sie bei der Eröffnung ihrer Ausstellung zu ‚Komm mit, sagte das Herz‘ erklärt: ‚Will jemand Menschlich-Bleibendes schaffen, zumindestens etwas länger im Gedächtnis der Generationen Haftendes, bedarf es der Zeit, der Geduld, des Risikos, eines nimmermüden Lernens und – es muss von innen kommen, durch einen selbst wachsen, es muss Begeisterung sein um dieser Sache willen.‘

Die Ausstellung zum Buch, das schon 2009 erschienen war, stand unter dem eigenwilligen Motto ‚Gefühle hinter der Kamera‘. Gefühle vor der Kamera mag man sich gut vorstellen, aber wie sollen sie hinter die Kamera geraten, zu der Edith Rimkus-Beseler selbst bemerkt, dass ‚heute jeder intelligente Affe mit modernster Kamera ein fotografisches Bild auslösen kann, indem er auf den richtigen Knopf drückt. Die Automatik wird es liefern.‘

Genau das ist es, was sie meint. Es genügt nicht ein Perfektionist der Kamertechnik zu sein. Die Kamera ist nur ein Instrument, sie kann und entscheidet selbst gar nichts, alles, was ein eingefangenes Bild auszudrücken vermag, hat der Fotokünstler in einem einzigen, vielleicht nie wiederkehrenden, außergewöhnlichen Augenblick aufgezeichnet.

Edith Rimkus-Beseler hat mir davon erzählt, wie einige Bilder für ihr Buch ‚Komm mit, sagte das Herz‘ entstanden sind: wieviel Gespräch, Ermunterung und Behutsamkeit es brauchte bis Benno Pludra zu dem einmaligen Lächeln kam, das uns anrührt, warum man Eva Strittmatter in die Nasenlöcher schauen kann, wie sie Alfred Wellm als Nachbarn in Hinzenhagen erlebt hat und ihn deshalb auch so einzigartig portraitierte, wie ihr Ludwig Renn als Adel in



Benno Pubanz

seiner Persönlichkeit begegnete oder mit welchen Beklemmungen sie zu Peter Hacks gereist ist, und wie unkompliziert dann die Aufnahmen waren.

Dieser Bild-Text-Erinnerungsband „Komm mit, sagte das Herz“ hat seine Geschichte, eine sehr eigene. Edith Rimkus-Beseler hatte vom Kinderbuch-Verlag-Berlin einst den Auftrag erhalten, für einen Jubiläumsband 100 Autoren zu portraituren. Das war eine große Aufgabe, aber auch ein besonderer Glücksfall. Sie hat beides freudig angenommen. Die Bilder sind entstanden, das Buch dazu nicht, eine Zeitenwende kam dazwischen. Viele Jahre blieben die Bilder verwahrt, bis sich Edith Rimkus-Beseler entschloss, daraus ein Buch ganz besonderer Art zu machen. Sie wählte 25 Portraits aus, verband sie mit ihren Erinnerungen an die Entstehung der Bilder, ließ die Autoren mit Textausschnitten zu Wort kommen und belebte die Texte mit Kinderbildern. Auf solch einen meisterlichen Mix muss man erst kommen. Was draus geworden ist, weiß jeder, der das Buch in der Hand hatte.

Es gibt noch eine andere, das Leitmotiv bestimmende Vorgeschichte, zu „Komm mit, sagte das Herz“. Nachdem Edith Rimkus-Beseler den Auftrag des Kinderbuchverlags angenommen hatte und kreuz und quer durch die DDR gereist war, kam sie auch zu ihren Freunden auf den Schulzenhof, zu Eva und Erwin Strittmatter. Sie kannten sich schon lange. 1954 hatte Erwin sich breitschlagen lassen für den Fotobildband ‚Erntesommer‘ den Text zu schreiben. Das war, nach dem, was ich weiß, ein schwieriger Vorgang - Strittmatter arbeitete damals am ‚Katzgraben‘ - , aber für Edith Rimkus-Beseler der Beginn einer Beziehung, die vier Jahrzehnte andauern sollte und auch mit dem Tod der beiden nicht endete. Erwin riet ihr, nachdem sie ihm von ihren Begegnungen mit den Schriftstellerkollegen erzählt hatte, wie sie zustande gekommen waren und wie ihr ‚Gefühl hinter der Kamera‘ oft sehr geduldig sein musste: ‚Schreib dir das alles gut auf, man weiß nie, wann man es gebrauchen kann.‘ Es war ein kluger vorausschauender Rat und nicht der einzige, den sie von den Strittmatters bekam.

Edith konnte zu ihnen kommen, wann sie wollte. Ein Lager im Stroh oder Heu fand sich immer, wenn es schon spät war und morgens traf man sich dann beim Frühstück oder beim Ausritt. Nur aus dieser Ungezwungenheit und Selbstverständlichkeit des Umgangs miteinander ist zu erklären, warum Edith Rimkus-Beseler von Eva und Erwin Strittmatter so viele Bilder machen konnte: mit strahlendem und ernstem Gesicht, in leidenschaftlichen, intimen und geheimnisvollen Momenten, manchmal alles preisgebend, dann wieder in sich versunken und verschlossen.

Ich kenne die Ausstellung, die sie zu Erwin Strittmatters 100. Geburtstag gemacht hat. Sie hat tief in ihrem Archiv nachgegraben und erstaunliches zutage

„Das Paradies der Kindheit – diese geliebte kurze Ewigkeit“



Familie Strittmatter

gefördert. Andere haben ihn geschmäht und hätten ihn am liebsten aus dem Gedächtnis seiner Leser gestrichen, sie hat ihm ein Denkmal geschaffen, das an vielen Orten zu bestaunen war.

In einem Interview zu ihrem Geburtstag wurden Edith Rimkus-Beseler eine Reihe Fragen gestellt. Ich wähle zwei Fragen und die Antworten dazu für den Schluss meiner Laudatio.

„Wie definieren Sie Glück?“

„Das bestimmten unterschiedliche Situationen. Ich habe in meinem Leben viel Glück erfahren durch Begegnungen mit Menschen, die mein Leben nachhaltig geprägt haben: Vaters Vorliebe für Bücher und Pflanzen, Mutters Aufgeschlossenheit für Gedichte und Musik, im Studium die Professoren Joseph Hegenbarth und Karl Manthey, in der Arbeit und im Alltag mein Mann, Horst Beseler, nicht



Benno Pubanz



Edith Rimkus-Beseler

zuletzt Erwin Strittmatter, der mir den Rat gab ‚Suche jeden Tag ein kleines Glück und du wirst es finden.‘

‚Was ist ein verlorener Tag?‘

‚Es scheint eigenartig, aber in meinem Gedächtnis finde ich keinen.‘“



**Wir erfüllen
ihre Bücherwünsche
kompetent und schnell:**

Pferdemarkt 4, 18273 Güstrow
Tel. 0 38 43/ 68 65 68
Onlineshop: www.weltimbuch.de

